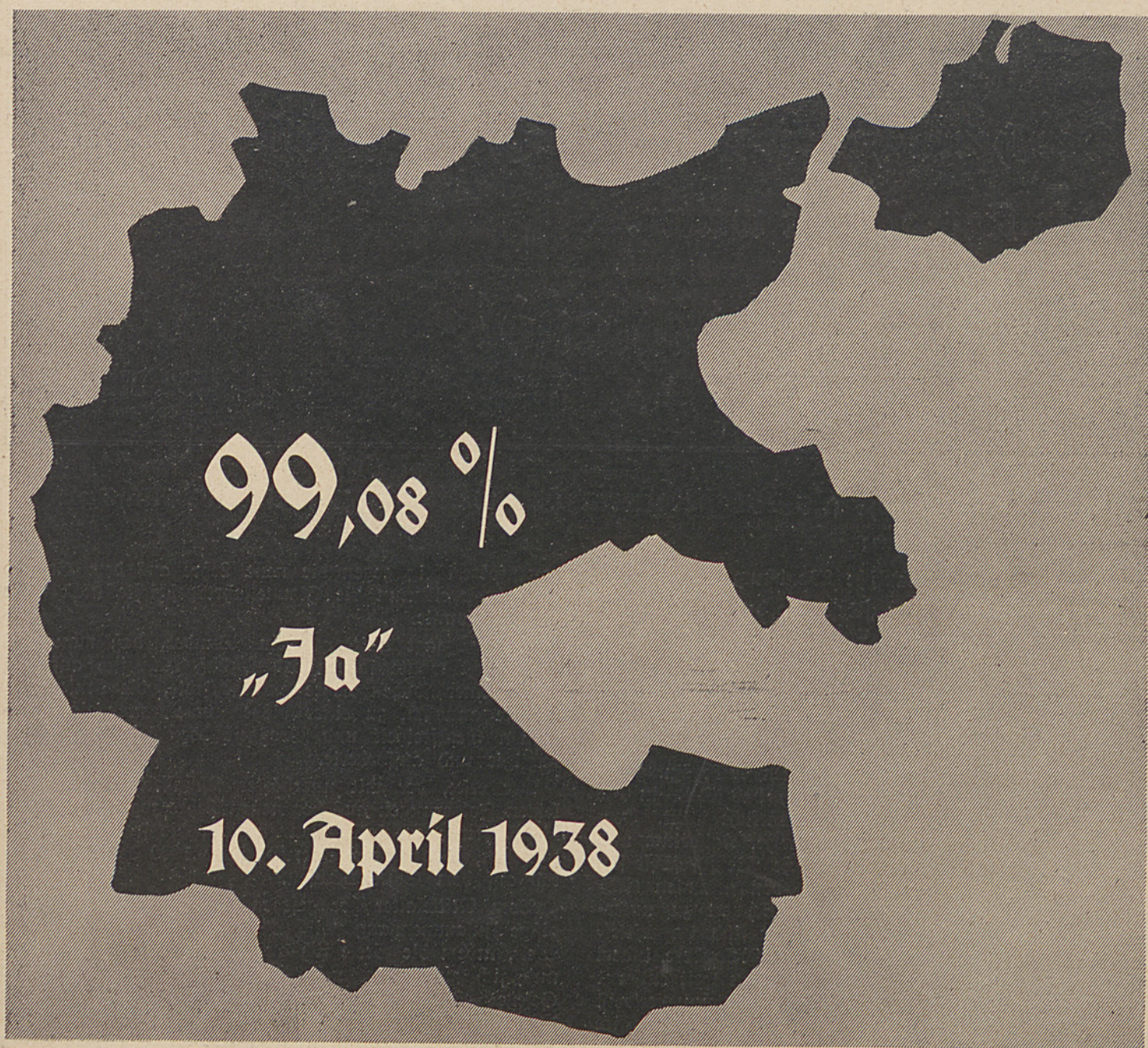


Pommersche Blätter



Kampfblatt für Erzieher und Schule - NSLB. Gau Pommern



Folge 2 - Jahrgang 63 - Stettin, den 18. April 1938

Die größte Schlacht für Deutschland ist geschlagen:

Großdeutschland bekannte sich einmütig zu Adolf Hitler

Der herrliche Sieg ist der Lohn für höchsten Einsatz.

Der Kampf geht weiter.

Parole: Deutschland!

Dr. Küster

Die Naturwissenschaft als Wegbereiterin des weltanschaulichen Umbruchs

Von Herbert Vieber, Hamburg

Die kopernikanische Wandlung.

Goethe schreibt in seiner „Geschichte der Farbenlehre“: „Unter allen Entdeckungen und Überzeugungen möchte nichts eine größere Wirkung auf den menschlichen Geist hervorgebracht haben als die Lehre des Kopernikus. Raum war die Welt als rund anerkannt und in sich selbst abgeschlossen, so sollte sie auf das ungeheuerere Vorrecht Verzicht leisten, Mittelpunkt des Weltalls zu sein.“

Für das Mittelalter in seiner höchsten Ausprägung bei Thomas von Aquino gliedert sich das Sein in die drei großen Stufen: Gott, Seele, natürliche Welt. Dem entsprechen drei **universale** Reiche: Kirche, Kaisertum und natürlicher Kosmos. Der mittelalterliche Mensch fühlt sich als Träger des göttlichen Auftrags, den gesamten Erdkreis dem weltlichen und geistlichen Schwert zu unterwerfen. Die Stufen Gott, Seele, Welt sind im mittelalterlichen Weltbild räumlich gedacht, insbesondere indem Gott den Himmel, das heißt die nicht allzu weit entfernt liegende Sphäre der Fixsterne bewohnt. Und nun verweist plötzlich Kopernikus die Erde aus ihrer Stellung im Mittelpunkt der ganzen Welt in einen Winkel des unendlichen Raumes. Denn daß die Fixsterne nach der neuen Lehre unermesslich weit weg liegen mußten, das erkannte bereits Kopernikus klar, und Melanchthon hat sich

ganz folgerichtig gegen die neue Lehre aus dem Grunde gewandt, weil nun die Himmelfahrtsgeschichte nicht mehr stimmen konnte.

Goethe sagt weiter: „Kein Wunder, daß man dies alles nicht wollte fahren lassen, daß man sich auf alle Weise einer solchen Lehre entgegensezte, die denjenigen, der sie annahm, zu einer bisher unbefannten, ja ungeahnten Denkfreiheit und Großheit der Gefinnungen berechtigte und aufforderte.“

Der erste, der mit unerhörter Kühnheit öffentlich die letzten Folgerungen aus der neuen Lehre zog, nämlich daß die Fixsterne ebenfalls Sonnen sind, die frei im Raume schweben, Giordano Bruno, starb 1600 den Märtyrertod auf dem Scheiterhaufen.

Vom Mittelalter her gesehen zerreißt jetzt der teleologische Zusammenhang zwischen Gott, Seele und natürlicher Welt, indem die Seele sich aus dieser Bindung herauslöst und sich zur **autonomen Vernunft** verwandelt, die die Gesetze des ihr gegenüberstehenden Kosmos erforscht. An der Astronomie sind sich die Menschen damals ihrer neuen Kraft bewußt geworden, und da jede Bewegung nach dem Gesetze, nach dem sie angetreten ist, weiterwirken muß, so ist die Astronomie die Musterwissenschaft der modernen Weltanschauung geworden.

Christliche und naturgesetzliche Sicherheit.

Wir können uns heute kaum mehr in das Erstaunen hineinfühlen, daß die ersten modernen Naturforscher empfanden, als sie erkannten, daß der Kosmos seine eigenen Gesetze von Gott erhalten hat, die jeder finden kann und die sich von keiner kirchlichen Autorität verdecken lassen, weil sie nicht auf Offenbarung beruhen. Voll Enthusiasmus hören wir Galilei: „Die Philosophie ist in jenem gewaltigsten Buche geschrieben, das immer aufgeschlagen vor unsern Augen liegt — ich meine die Natur —, aber man kann es nicht verstehen, wenn man nicht vorher die Sprache verstehen und die Lettern kennen lernt, in denen es geschrieben ist. Es ist in mathematischer Sprache geschrieben, und die Lettern sind Dreiecke, Kreise und geometrische Figuren. Alles messen, was meßbar ist; versuchen, meßbar zu machen, was es noch nicht ist“, dies Wort ist der Grundsatz der neuen Naturwissenschaft.

Welche Sicherheit spricht aus diesen Worten Galileis! Dieses Sicherheitsgefühl ist das ins Weltliche gewandelte Gefühl der christlichen Sicherheit, die aus dem Bewußtsein der Erlösung der Seelen beruhte. Die Antike stand immer unter der Schicksalsidee; das tiefe Vertrauen, daß uns eigentlich nichts passieren kann, weil Christus für uns gestorben ist, kennt sie nicht. Mit dem verweltlichten Sicherheitsgefühl, daß auch Gott nicht gegen seine Gesetze verstoßen wird, wagt sich nun der Mensch tastend in die Welt hinaus vor.

Wir können geradezu handgreiflich verfolgen, wie sich die moderne Naturwissenschaft langsam von der Religion lösringt und wie die ersten großen Forscher tief religiöse Menschen sind. Von der Fahrt des Christoph Kolumbus wird uns berichtet, daß die Seeleute fürchteten, über den Rand des Ozeans in die Hölle abzustürzen. Ebenso berichten die frühen Seefahrer von Meerungeheuern, die auch nur als Ausgeburten ihrer Angst anzusehen sind.

Die Vollendung des mechanistischen Weltbildes.

Für das Heraufkommen eines neuen Weltbildes ist Kepler der wichtigste Markstein, weil er genau auf der Mitte zwischen den Zeitaltern steht. Aristoteles hatte gelehrt, daß die Kreisbewegung die vollkommenste Bewegung sei; dementsprechend kam sie für die mittelalterlichen Astronomen einschließlich Kopernikus allein in Frage. (Übrigens bemühten sich alle frühen Erfinder des perpetuum mobile um die Herstellung einer immerwährenden Kreisbewegung, und dieser Gedanke war in Anbetracht der Himmelsbewegung nicht gar so absurd.) Kopernikus brauchte zur Darstellung des bis dahin bekannten Planetensystems (Sonne, Erde, Mond und fünf Planeten) 34 Kreise. Auch Kepler geht vom Kreis aus, um die Marsbahn darzustellen, aber er setzt schon die Sonne exzentrisch; dabei stellte sich ein Fehler von 8 Minuten heraus, und diese 8 Bogenminuten wiesen nach Keplers eigenen Worten den Weg zur Erneuerung der ganzen Astronomie, indem er den Kreis aufgab und so die elliptische Form der Planetenbahn entdeckte, vom mittelalterlichen Weltbild ein großer Schritt vorwärts. Trotzdem verzichtete Kepler nicht auf seinen Lieblingsgedanken, nämlich den eines Zusammenhanges zwischen den Formen der reinen Geometrie und Musik und dem Planetensystem. Daß es nur fünf Planeten gab, setzt er in sehr geistvoller Weise nach sicherlich unendlich langen Rechnungen in Parallele zu den fünf Platonischen Körpern. Bei dem Suchen nach einer besonderen Melodik der Planetenbewegungen findet er sein

drittes Gesetz; denn er ist überzeugt, „daß die mathematischen Dinge deswegen die Ursprache der Naturdinge bilden, weil Gott der Schöpfer die mathematischen Dinge als Urbilder von Ewigkeit her in sich trug“.

Aber die mathematischen Urbilder Gottes sind doch wohl nicht die einfachsten Gebilde. Wir müssen uns mit einer Feststellung, wie sie im Dritten Keplerschen Gesetz gegeben ist, begnügen, ohne weitere harmonische Beziehungen zu suchen.

Newton erklärt dann später die Planetenbewegung als ein dynamisches Gleichgewicht zwischen Massenanziehung und Fliehkraft. Dieser Begriff eines dynamischen Gleichgewichtes war für die antike oder mittelalterliche Physik einfach nicht faßbar. Denken war als Gegenbeispiel nur an die Erklärung der beschleunigten Fallbewegung durch Jordanus Nemorarius. Danach reißt ein fallender Körper die hinter ihm befindliche Luft mit sich und wird dadurch schwerer, während er die vor ihm liegende Luft beiseitedrängt und dadurch weniger Widerstand zu überwinden hat. Nun aber wird der Begriff des dynamischen Gleichgewichtes zu einer der Grundlagen der neueren Naturwissenschaft. Indessen glaubt selbst Newton noch nicht an die Stabilität des Planetensystems; er meinte, „daß die Ellipsenbahnen durch die gegenseitigen Anziehungen der Planeten untereinander so einschneidend gestört würden, daß von Zeit zu Zeit ein erneutes, die Naturgesetze durchbrechendes Eingreifen des Welterschöpfers nötig sei, um ein völliges Zusammenstürzen des Planetensystems aufzuhalten und die Ordnung wiederherzustellen“.

Lagrange und Laplace erbrachten später den mathematischen Beweis dafür, daß das Planetensystem allein auf Grund des Newtonschen Gesetzes stabil sei. Der Glaube an die lückenlose Gültigkeit der mechanischen Naturgesetze erfuhr dadurch eine gewaltige Stärkung. Hier ist der weltanschauliche Ort der Infinitesimalrechnung. Ohne sie wäre diese höchste Krönung der mechanischen Naturwissenschaft nicht möglich gewesen. Mit ihr aber spricht Laplace den großen Gedanken seines Dämons aus, der, wenn er alle Orte, Geschwindigkeiten und Richtungen aller Massenpunkte zu einer Zeit kennt, den Zustand der gesamten Welt zu jeder beliebigen Zeit vorausberechnen könnte. Das Weltbild der Mechanik war vollendet.

Naturgesetz und natürliches Recht.

Jetzt wollen wir einen Zusammenhang betrachten, der im allgemeinen von der Naturwissenschaft selbst nicht oder

Sie lesen heute:

- Herbert Bieber, Hamburg: Die Naturwissenschaft als Wegbereiterin des weltanschaulichen Umbruches.
- E. Herdmenger: Neuerkenntnis der Vorgehichtsforschung am Federseemoor.
- Helmuth Erkens, Berlin: Altdeutsche Volksrätsel.
- Rektor Wippermann, Stettin: Die Arbeit des N.S.-Lehrerbundes im Gau Pommern.
- Schülerwettbewerb und Aufklärungsaktion „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft“.
- Rektor Wippermann, Stettin: „Kampf dem Verderb!“
- E. Maszpuhl: Sondertagung der Fachschaft III.
- Wichtige Kurznachrichten.
- Bücherschau. — Organisatorisches.

nicht genügend beachtet wird. Diese Weltanschauung von der lückenlosen Gültigkeit mechanischer Gesetze, die die Naturwissenschaft zu so unerhörten Erfolgen getrieben hat, greift im 18. Jahrhundert auf das politische Gebiet über. Freilich dürfen wir hier nicht an einen kausalen, sondern nur an einen unbewußten allgemein geistigen Zusammenhang denken. Wie die Physik des 18. Jahrhunderts unter Absehen von möglichst allen Qualitäten den Kosmos in Massenpunkte und schließlich in Atome zerlegte, so löste die politische Aufklärung das Volk und den Staat in Individuen auf. Das Individuum ist der politische Gegenbegriff zum Atom. Von aller qualitativen Verschiedenheit der Menschen in ihrem Stand als Glieder der Familie, des Volkes, des Berufsstandes wird abgesehen, bis gleiche — höchstens quantitativ verschiedene —, aber vor allem gleichwertige Individuen zurückbleiben, die als vernunftgeladene frei bewegliche Massenpunkte den politischen Raum erfüllen. Und wie das physikalische Durcheinander der Atome nach strengen Naturgesetzen verläuft, so soll auch das politische Leben durch ein natürliches Recht berechenbar gemacht werden. Das natürliche Recht ist der Staatsvertrag, bei dem die abstoßenden Kräfte des Eigennutzes und die zusammenführenden des Schutzbedürfnisses im Gleichgewicht stehen und dadurch die Stabilität des öffentlichen Lebens gewährleisten, ähnlich wie sich das Planetensystem im dynamischen Gleichgewicht hält.

Sehr bald schon beansprucht die neue Staatsidee der Aufklärung universale Gültigkeit, da sie ja angeblich aus natürlichen Prinzipien abgeleitet ist. In Wirklichkeit zeigt sich hierin wieder die innerliche Abhängigkeit von dem Universalismus des so heftig bekämpften Mittelalters.

Das dynamische Gleichgewicht als das gestaltende Prinzip der Politik Westeuropas.

Die Parallelität zwischen naturwissenschaftlichem und politischem Denken läßt sich bei den einzelnen europäischen Völkern sehr weitgehend verfolgen.

England. Die Newtonsche Entdeckung der gegenseitigen Unabhängigkeit zweier Bewegungen ist ein Analogon des freien Spiels der Kräfte, aus dem sich nach liberalem Glauben dann schon von selbst die richtige Resultierende ergibt. Ebenso ist es bestimmt kein Zufall, daß zur gleichen Zeit, wo Newton die Planetenbewegung als dynamisches Gleichgewicht erkennt, sich die Lehre vom Gleichgewicht der Mächte zum außenpolitischen, die vom Gleichgewicht der Gewalten zum innerpolitischen Grundsatz der englischen Politik herausbildet. Dieser Zusammenhang ist freilich wieder nicht im Sinne einer kausalen Abhängigkeit zu verstehen, denn Newtons Entdeckungen blieben zunächst fast ganz unbekannt. Trotzdem sind diese Gleichgewichtslehren so echt englisch, wie Newton selbst ein typischer Engländer war. Die Lehre vom europäischen Gleichgewicht hat Englands Weltmachtstellung ermöglicht; die Lehre vom Gleichgewicht der gesetzgebenden, richterlichen und ausführenden Gewalt, an die England noch heute glaubt, hat im 19. Jahrhundert einen ähnlichen Siegeszug durch die europäische Welt gehalten wie einst das römische Privatrecht, weil diese Lehre in vollendetem Maße der liberalen Weltanschauung entsprach. — Schließlich ist hier noch ein großer englischer Gleichgewichtslehrer zu erwähnen, nämlich Darwin. Dieser erklärt die Konstanz der Rassen als ein dynamisches Gleichgewicht zwischen der dauernd vorhandenen Neigung zur Mutation und der auslesenden Macht der Umwelt. Der Zusammenhang mit der politischen Lehre vom freien Spiel der Kräfte liegt auf der Hand.

Aber die französische Ausprägung der neuen Weltanschauung sprachen wir schon, als wir die Leistungen von Laplace und Lagrange für die Vollendung des mechanistischen Systems würdigten. Die Franzosen haben mit der neuen Weltanschauung den tiefsten Ernst gemacht. Aus dem natürlichen Recht entwickeln sie die Grundrechte des Individuums, um die es dann in der französischen Revolution geht. In dieser Revolution von 1789 gewinnt der Franzose seine endgültige Prägung, die durchaus rationalistisch ist. Die große Rolle, die die Mathematik seit Napoleon in der französischen Erziehung spielt, ist eine Erbschaft der großen Mathematiker und Rationalisten des 18. Jahrhunderts, die die französische Seele geschaffen haben.

Deutschlands vergebllicher Kampf gegen das natürliche System.

Es ist sehr bezeichnend, daß keiner der führenden Rationalisten Deutscher ist. Auch Leibniz ist nicht im eigentlichen Sinne Rationalist. Trotzdem fand die neue Lehre auch in Deutschland Widerhall, vor allem bei Fürsten. Eine Parkanlage wie die von Schwetzingen oder Sanssouci, ein Stadtplan wie der von Karlsruhe oder Mannheim sind Sinnbilder der Herrschaft der mathematischen Vernunft über das Leben. Das klassische Beispiel für den deutschen Rationalismus ist Friedrich der Große. Seine Schlachtpläne sind für Mathematiker von höchstem Reiz, da sie bis in die Einzelheiten vorausberechnet sind. Eben weil aber die Kriegskunst des 18. Jahrhunderts so sicher wie möglich gehen wollte, kannte sie in der Regel keine Umfassungsoperationen mit getrennten Kolonnen. Friedrich der Große hat es schweren Herzens einmal getan bei Torgau am 3. November 1760, und diese Schlacht steht nach dem Urteil eines heutigen Offiziers einzigartig in der Kriegsgeschichte des 18. Jahrhunderts dar. Derselbe Beurteiler (Eberhard Kassel in „Wissen und Wehr“, Oktober 1935, S. 717) schreibt dazu: „Das, was dem Feldherrn des 18. Jahrhunderts die Last des Handelns überhaupt so schwer machte, war die hinter dem allen stehende und auch in Friedrichs Seele lebende Überzeugung, daß von Rechts wegen das Leben der menschlichen Ratio unterworfen oder restlos zugänglich sein müsse. Der tiefer Blickende sah, daß das nicht der Fall war, und das Ergebnis war bei Friedrich dem Großen jener heldische Pessimismus, der trotzdem seinen Weg suchte.“

Diese zwiespältige Haltung Friedrichs dem Rationalismus gegenüber ist typisch deutsch. Sie tritt auch in der idealistischen Philosophie Fichtes und Hegels zutage. Der Idealismus bedeutet den letzten heroischen Versuch des deutschen Geistes, sich des westlichen Joches zu entledigen. Hegel kämpft gegen die Atomistik der Demokratie und ersetzt die abstrakten Individuen des natürlichen Systems durch konkrete Totalitäten — Nationen, Völker, Staaten. Aber das dialektische Prinzip, von dem Hegel ausgeht, ist im Grunde daselbe wie das des dynamischen Gleichgewichts, und so werden in der auf Hegel folgenden Marxschen Lehre eben nicht mehr die Individuen, sondern die Klassen Träger des geschichtlichen Kampfes. Übrigens ist der marxistische Glaube, daß der große Zusammenbruch — Bebel nannte ihn den großen Kladderadatsch — ohne Zutun des Proletariats eines Tages von selbst eintreten werde, ein besonderes Produkt der mechanistischen Weltanschauung. Damit aber ist das deutsche Verhängnis, das sich 1918 vollendet, geistig besiegelt.

Energie und Masse

Auch diese letzte Phase der Entwicklung hat ihr genaues Analogon in der Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts. Das Gesetz, das im tiefsten das Wesen dieses Jahrhunderts ausdrückt, ist das Gesetz von der Erhaltung der Energie. Es ist wieder ein Zeichen für die Schicksalhaftigkeit der Gesamtarbeit einer Epoche, daß Robert Mayer in stiller Forscherarbeit dies Gesetz fand, während die ersten Eisenbahnen, die mechanischen Webereien und die ersten Sprenggranaten, aus gezogenen Läufen abgefeuert, die geschichtliche Begleitmusik darstellten. Bei dem Industriellen Joule ist der Zusammenhang zwischen Physik und Technik ganz deutlich. Energie, Arbeit ist der große Nenner, auf den alles gebracht wird, auch die Menschenseele wird im extremen Kapitalismus lediglich als Arbeitsgröße gewertet. Eine ungeheure Vereinfachung des ganzen Weltbildes tritt damit ein.

Gegenüber diesem Zusammenhang ist es ein feiger und noch dazu falscher Ausweg, wenn sich gelegentlich Naturwissenschaftler damit halbwegs entschuldigen wollen, daß sie die Technik als ein neutrales Hilfsmittel hinstellen, das zum Guten wie zum Bösen angewandt werden könne. Der Wissenschaftler, heißt es dann wohl, sei doch nicht daran schuld, wenn die Militärs gleich jede Entdeckung zur Vernichtung von Menschenleben auszunutzen suchten. Nichts ist neutral, und wie die moderne Naturwissenschaft aus dem Herrscherwillen des Europäers über den Kosmos geboren wird, so spricht aus der Technik der Wille des weisen Menschen zur Herrschaft über die Erde. Daß dieser Zusammenhang zwischen Physik und Technik nicht zwangsläufig ist, zeigt das Beispiel der Chinesen, die den Kompaß kannten und doch Amerika nicht entdeckten. Aber auch diese Epoche des imperialistischen 19. Jahrhunderts ist wie jede andere nach Rankes Wort unmittelbar zu Gott.

Das Korreat zur Energie — jedenfalls im beginnenden 19. Jahrhundert — ist die Masse. Das Gesetz von der Erhaltung der Masse ist vor dem Energiegesetz gefunden und im Laufe des Jahrhunderts vom Energiegesetz mehr und mehr verschlungen. „Masse ist eine Form der Energie“, verkündet schließlich die Relativitätstheorie. Aber „Masse“ ist nicht zufällig ein ebenso politischer wie physikalischer Begriff. War das 18. Jahrhundert ein Jahrhundert des Individuums, so ballten sich im 19. Jahrhundert — sehr gegen die ursprüngliche Absicht der Schöpfer dieser Weltanschauung — aus den von allen Bindungen freien Individuen die Massen zusammen, die unserer Zeit das Gesicht geben. Ein Zahlenrausch erfaßte Europa, die Städte suchten sich gegenseitig an Einwohnermassen zu überbieten. Immer riesiger wurden die Werke, immer mehr wurde die Energie massiert, bis uns die Zeit der Krise und die Luftgefahr die Rehrseite dieses Strebens zeigte und Dr. Groß im Januar 1936 gegenüber bedenklichen Massenerscheinungen unserer Tage ganz lapidarisch erklärte: „Massenbetrieb ist kein wesentlicher Wert.“

Am klarsten sieht man den realen Wandel, der wie immer dem Wandel der Weltanschauung vorherging, im Kriegswesen. Napoleon verwandte zuerst den Massenstoß der Infanterie und die Massenartillerie gegen die Linartaktiker des 18. Jahrhunderts. Das neue Prinzip führte ihn von Sieg zu Sieg, bis ihm Gneisenau an der Raibach, bei Leipzig und Waterloo aus demselben Geiste die Antwort erteilt.

Das wunderbarste Beispiel echter Massenstrategie bildet uns Moltke. „Ein funktionales Denken beherrscht seine Strategie. Von einander räumlich weit getrennte Armeen marschieren auf, um sich an einem idealen Punkte in der Schlacht zu vereinigen!“ Mit diesem mathematisch genauen Operieren hat Moltke seinen Gegenspieler Benedek bei Königgrätz restlos verwirrt. — Die Schlacht von St. Privat endlich zeigt uns den größten Massensturm in geschlossener Divisionskolonne im 19. Jahrhundert. Je 180 000 Mann sind hier an einem Tage aufeinandergeprallt.

Der Weltkrieg als das Ende der Masse.

Im Weltkrieg wandelte sich das liberale und kapitalistische Europa bis in seine Grundfesten hinunter. Für uns Deutsche ist der Untergang dieses Zeitalters des Individuums und der Masse, das ja auch seine großen und liebenswerten Seiten hatte, symbolisiert in dem Sturm auf Langemark. Ich lasse dazu den Frontkämpfer Ernst Jünger sprechen (Der Arbeiter, S. 104 ff.):

„Es sei hier erinnert an den berühmten Angriff der Kriegsfreiwilligenregimenter bei Langemark. Dieses Ereignis, das weniger kriegs- als geistesgeschichtliche Bedeutung besitzt, ist im Bezug auf die Frage, welche Haltung in unserer Zeit und in unserem Raume überhaupt möglich ist, von hohem Rang. Wir sehen hier einen klassischen Angriff zusammenbrechen, ungeachtet der Stärke des Willens zur Macht, der die Individuen beseelt, und der moralischen und geistigen Werte, durch die sie ausgezeichnet sind. Freier Wille, Bildung, Begeisterung und Rausch der Todesverachtung reichen nicht zu, die Schwerkraft der wenigen hundert Meter zu überwinden, auf denen der Zauber des mechanischen Todes regiert . . . Hier kündete sich das Aussterben eines besonderen Menschenschlages im Angriff auf seinem vorgeschobenen Posten an. Aber die Empfindungen des Herzens und die Systeme des Geistes sind widerlegbar, während ein Gegenstand unwiderlegbar ist, und ein solcher Gegenstand ist das Maschinengewehr . . . Was stirbt, was abfällt, ist das Individuum als der Vertreter geschwächter und zum Untergang bestimmter Ordnungen. Durch diesen Tod muß der einzelne hindurch, gleichviel, ob seine dem Auge sichtbare Laufbahn durch ihn beendet wird oder nicht, und es ist ein guter Anblick, wenn er ihm nicht auszuweichen, sondern ihn im Angriff aufzujuchen strebt.“

Das wahre Gesicht des modernen Krieges schildert uns Jünger so (S. 98):



**56
JAHRE**

Kunsthandlung Richard Schaedel
 Vergolderei - Werkstatt f. künstlerische Bildereinrahmung - Gemälde guter Meister - Kohlmarkt 18-19 - RUF: 33702

Joh. M. Böhlke



Unsere gute
Arbeit —
unser guter Ruf

„Nicht dort wird Krieg geführt, wo man den Soldaten im Schmucke ritterlicher Standesabzeichen erblickt, sondern dort, wo er unscheinbar die Steuer und Hebel seiner Kampfmaschinen bedient, wo er maskiert unter Schutzhüllen vergaste Zonen durchschreitet oder wo er sich beim Summen der Fernsprecher und beim Klappern des Nachrichtenengerätes über seine Karten beugt . . . (S. 107). Es sind hier Bilder einer höchsten Zucht des Herzens und der Nerven Geschichte geworden, die den besten Überlieferungen als ebenbürtig zur Seite zu stellen sind, Proben von einer äußersten, nüchternen, gleichsam metallischen Kälte, aus der heraus das heroische Bewußtsein den Leib als reines Instrument zu behandeln und ihm jenseits der Grenzen des Selbsterhaltungstriebes noch eine Reihe von komplizierten Leistungen abzuwingen weiß. Im Flammenwirbel abgeschossener Flugzeuge, in den Luftzellen von auf den Grund des Meeres versenkten Unterseebooten findet noch eine Arbeit statt, die eigentlich schon jenseits des Lebenskreises liegt, von der kein Bericht meldet, und die im eminenten Sinne als *Travail pour le roi de Prusse* zu bezeichnen ist.“

Dieser Typus, der völlig eins ist mit der Technik, der in der höchsten Gefahr noch kalt wie eine Maschine denkt und funktioniert, dieser Typus wird von Jünger als der „Arbeiter“ bezeichnet, und diesem Typus — keinesfalls der Masse — gehört nach ihm die Welt. Wenn wir uns die Sicherheit ansehen, mit der kleine Jungen Autos und Flugzeuge unterscheiden, wenn wir psychotechnischen Prüfungen für angehende Offiziere beiwohnen, oder gar die Sturzflüge unserer jungen Luftmannschaft sehen, so wissen wir, daß merkwürdige Dinge von dieser Generation zu erwarten sind. Der moderne Krieg ist weniger eine Frage der Masse als eine Frage der Rasse, es geht einfach darum, welches Volk die besten Vertreter dieses Arbeitertypus hervorbringt.

Hier haben wir die höchste Ausprägung des Energieprinzips: der Mensch am Steuer ungeheurer Energien, die wie beim Sturzbomber in kleine Masse eingeschlossen sind. Ein Regiment ist machtlos gegen ein Maschinengewehr.

Parallel damit geht die physikalische Lehre von der Energie in den Atomen, nach welcher ein Kilogramm Kohle einen Dampfer über den Ozean treiben könnte. Jünger macht hierzu eine geistvolle Bemerkung: Wie sehr sich die Zeiten gewandelt haben, erkenne man daraus, daß die künstliche Gewinnung von Gold, um die sich jahrhundertlang die Alchimisten bemüht haben, demnächst als Nebenfrage bei dem viel wichtigeren Problem der Gewinnung der Atomenergie gelöst werden wird. Und dann wird sie nicht mehr bedeuten als eine Beschleunigung einer ohnehin unvermeidlichen Währungsreform.

Jünger aber geht den Weg der Energie, auf dem er zu seinem Arbeiter kommt, folgerichtig zu Ende: Der Arbeiter ist für ihn berufen, die Welt zu beherrschen, einerlei aus welchem Volke er stammt. Wie aber in allen monistischen Weltanschauungen, die die Welt auf einen Nenner bringen wollen, so paßt auch in seine das Volk nicht hinein, allenfalls die weiße Rasse, die allein seiner Meinung nach Menschen vom Arbeitertypus hervorbringt. Jüngers Vision eines vom Arbeiter mittels der Technik beherrschten Planeten ist eine heroische Ausprägung der Weltanschauung, die durch die kopernikanische Umwälzung aus dem mittelalterlichen Weltbilde entstand.

Der Wandel in den physikalischen Prinzipien.

Aber diese Zeit ist dahin, und es ist höchst interessant, daß der Glaube an die unbedingte Notwendigkeit der

Naturgesetze, auf dem, wie wir sahen, die liberale Weltanschauung beruhte, von der Physik selbst her erschüttert wurde. (Vgl. für das folgende Pascual Jordan, *Physikalisches Denken in der neuen Zeit*.) Bei atomaren Prozessen, bei denen es keinen objektiven physikalischen Ablauf im gewohnten Sinne gibt, hört auch die gewohnte Kausalität auf; die physikalischen Gesetze nehmen hier die Gestalt statistischer Beziehungen zwischen den Resultaten der Beobachtungsprozesse an.

Jordan führt aus, daß sich damit die Physik der Biologie nähert, deren Gesetze — zum Beispiel die Mendelschen — keinen kausalen, sondern einen statistischen Charakter tragen. Während aber die Biologie des 19. Jahrhunderts an dem Vorbild der klassischen Mechanik ausgerichtet war (typischer Vertreter du Bois-Reymond), mehrten sich in neuerer Zeit die Stimmen, die den Organismus als etwas völlig Unmechanisches, als eine Ganzheit aufgefaßt wissen wollten. In diesem Augenblick ändert sich die Lage dadurch, daß die Atommechanik ihre klassischen Prinzipien aufgibt. Im Anschluß an Niels Bohr entwickelt Jordan folgende Gedanken: Die Vorgänge in den Nervenzentren der höheren Lebewesen, die die grobmakroskopischen Reaktionen auslösen, sind wahrscheinlich von atomarer Feinheit und daher außerhalb der gewöhnlichen Kausalität. Dadurch wird die Vorstellung des „*homme machine*“ hinfällig. Denn nun steckt in jeder biologischen Reaktion ein Element des Unberechenbaren. Im großen und in voller Entfaltung wiederholen die Lebensvorgänge jenes Schauspiel der Schaffung neuer, nicht vorherbestimmter Tatbestände, das sich im kleinsten Maßstab in jedem einzelnen Atom abspielt.

Die neue Naturwissenschaft und die neue Weltanschauung.

Was bedeuten nun aber diese Spekulationen scharfsinniger Physiker für unsere Weltanschauung? Der Laplacesche Naturdämon ist entthront, die Natur ist kein Automat, und ebenso wenig läßt sich das menschliche Leben nach dem Bilde des Automaten nur durch Gesetze ordnen. Das Außerordentliche, das Einmalige, das Schicksal, an dessen Beseitigung die Physik und die Philosophie des 18. Jahrhunderts arbeiteten, wird durch die moderne Physik selber wieder auf seinen Ehrenplatz gestellt. Die Physik aber wird ihre führende Rolle für die Bildung der Weltanschauung, die sie 400 Jahre innehatte, an die Biologie abtreten. Wahrscheinlich werden die Mendelschen Gesetze einst als ähnlich umstürzend und grundlegend erkannt werden wie heute die kopernikanische Lehre. Daß beide Forscher der konservativsten Macht, nämlich der katholischen Kirche, erwachsen, ist ein weiterer Beweis für die innere Notwendigkeit solcher weltanschaulichen Wandlungen.

Mit dem klassischen Atom starb in unseren Tagen sein Gegenbild, das Individuum als Träger der „freien“ Vernunft. An seine Stelle tritt das Volk. Um noch ein Beispiel für das schicksalhafte Zusammenwirken ganz verschiedener Gebiete zu geben, möchte ich einen Satz Bruno Gutmanns zitieren, der als Missionar jahrelang unter den Dschaggas in afrikanischer Einsamkeit lebte und zu der tiefen Erkenntnis kommt: „Die Seele ist nichts im Menschen, sie ist vielmehr etwas zwischen den Menschen.“

Die Aufgabe der Schule.

a) Inhaltlich.

Auch wir naturwissenschaftlichen Lehrer haben an der weltanschaulichen Erziehung unserer älteren Schüler mitzuwirken, indem wir ihnen den Zusammenhang zeigen, der

zwischen der einstigen mechanistischen Naturwissenschaft und den politischen Theorien des Liberalismus und Marxismus bestand. „Die Natur“, führt etwa Dr. Wilhelm Stapel im „Deutschen Volkstum“ vom Januar 1936 aus, „die mit ihren Gesetzen das All durchwaltet und die in der Form des natürlichen Rechtes auch das politische Leben beherrschen sollte, ist ein unsauberer Zwischenbegriff zwischen Wissenschaft und Religion, sie war der säkularisierte Christengott; da aber dieses Wort „Natur“ nur sehr schwer von seinem aufklärerischen Pathos, das es schon im Altertum hatte, wird befreit werden können, so wäre es gut, wenn es mit der Zeit ganz verschwände.“ Die Natur ist für uns nur noch die Gesamtheit der die Beobachtungen beschreibenden Gesetze, also Einordnungsschema, aber walten und herrschen kann sie nicht. Auch das müssen unsere Jungen lernen, daß jede Zeit ihre Sprache hat, und das Wort „Natur“ wird vom Nationalsozialismus offenbar bewußt vermieden.

Es bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung, daß derartige Betrachtungen nur gelegentlich am Rande des Unterrichts auftauchen dürfen und daß niemals weltanschauliche Überblicke die solide Kleinarbeit an den Erscheinungen selbst verdrängen dürfen.

b) Methodisch.

Vergessen wir nie, daß wir heute ein anderes Jungenideal vor uns haben, als es vor dem Kriege galt. Der deutsche Primaner von heute ist neben seiner geistigen Tätigkeit Sportmann; Primaner haben in unendlichen Fahrten nach dem Kriege alle deutschen Volksgruppen Europas besucht, stehen heute vielfach als verantwortliche Führer in SA. oder HJ. und sind trotzdem bemüht, frischen Geistes in die Tiefe der wissenschaftlichen Probleme einzudringen, soweit sie sie als ihre eigenen empfinden.

Zwei Triebfedern drängen (nach Jordan) den Menschen immer wieder zum mathematisch naturwissenschaftlichen Forschen:

1. Die lockende Schönheit der Dinge.
2. Der Wille zur Macht.

Beides ist in der Tiefe nicht zu trennen.

Keine Wissenschaft kann so viel kämpferischen Willen erfordern wie unsere. Ich lasse mathematische Aufgaben — etwa der analytischen Geometrie oder der Sphärischen Trigonometrie — wie Spährtruppaufgaben im Gelände lösen. Erst wird das Ergebnis geschätzt (sehr wichtig), dann gezeichnet, entspricht dem Blick auf die Karte, und dann mache ich mich erst auf den Weg der Rechnung. Ein Junge, der unüberlegt losrechnet und steckenbleibt, gleicht einem Melbegänger, der in einen Sumpf gerät, den er vorher hätte sehen müssen.

Nichts ist uns heute nötiger als diese kämpferische Intelligenz. Mit Hilfe der Technik hatte sich einst der Weise den Planeten unterworfen, heute steht er schon in der Verteidigung. Wir müssen aber weiterhin den anderen Rassen an Erfindungsgeist überlegen bleiben.

Die Zahl der wirklich schöpferischen Menschen ist jedoch in jedem Volke klein. Unsere Aufgabe ist es, diese Jungen zu finden und ihnen eine solche Forscherleidenschaft einzupflanzen, daß ihnen keine Kraftanstrengung zu groß ist, um ein hohes Ziel zu erreichen. Und wenn dann einer einwendet, es gehöre doch auch ungeheures Glück dazu, wenn zum Beispiel Galvani seine Froschschenkel so hingängt, daß sie zwischen zwei verschiedene Metalle geraten, oder wenn Kepler gerade die Marsbahn für seine Berechnungen erwählt, deren Exzentrizität nächst der des schwer beobachtbaren Merkur die größte ist, oder wenn Röntgen zufälligerweise eine Röhre faßt, die gut fluoresziert, so antworten wir ihm mit Mephistopheles:

„Wie sich Verdienst und Glück verketten,
das fällt den Toren niemals ein.
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
der Weise mangelte dem Stein.“

Neuerkenntnis der Vorgeschichtsforschung am Federseemoor

Von E. Herdmenger

Im oberschwäbischen Alpenvorland hat das kleine alte Städtchen Buchau am Federseemoor erneut das größte Interesse der Vorgeschichtsforschung im Reich auf sich gezogen. Bereits in früheren Jahren ist die große Bedeutung der Ausgrabungsergebnisse auch in weitere Kreise der deutschen Bevölkerung getragen worden, so daß ein Rückblick über den Stand der letztjährigen Arbeiten notwendig erscheint. Wieder hat Prof. Dr. Hans Reinert als Leiter des Reichsamtes für Vorgeschichte der NSDAP. und des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte bis in den Spätherbst vergangenen Jahres mit seinen Aus-

grabungen dem ganzen deutschen Volke die Verlebendigung urgeschichtlicher Vorzeit mit lebensnahen Werten geschenkt. Neben der tatkräftigen Forschungsleistung seiner Mitarbeiter haben die überaus günstigen Bodenverhältnisse für die Sicherung des Erfolges beigetragen. Besonderen Anreiz bietet dabei die Tatsache, daß sich die anmutige Niedlandschaft des Federseemoores als ein geschlossenes und deshalb geradezu ideales Siedlungsgebiet darstellt. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß schon Jäger der Altsteinzeit in Ufernähe des südlichen Seebeckens, das damals erheblich größer war als heute, unweit der Schuffen-



Viele 100 Stettiner Hausfrauen

bevorzugten den Gas-Kühlschrank

weil die Betriebskosten so unglaublich billig sind und die Kälte- und Eiserzeugung völlig lautlos geschieht.

Nähere Auskunft und Beratung jederzeit durch die Mitglieder der

Gasgemeinschaft Installateurmeister

STETTIN, Kl. Domstr. 20, Ruf 31909

Fachhandel
Gaswerk

quelle ihr Lager aufschlugen. Die Gletscher der Alpen befanden sich damals bereits langsam im Rückzuge. An das Ufer des Sees, der durch die Anstauung des vom Gletscher herangeschafften Gerölles bereits entstanden war, kam das Wild zur Tränke. Entweder fing man es in Fallgruben, oder es wurde zufolge einer bereits vorhandenen vorzüglichen Waffentechnik offen gejagt und erlegt. Um dann das Wild aus der Decke zu schlagen, dazu diente bereits ein ausgesprochener Fellhammer, während das Wildbret rasch mit Feuersteinschabern von den Knochen abgetrennt werden konnte. Die Spuren des Menschen lassen sich da etwa auf rund 50 000 Jahre zurückverfolgen.

Aber auch die Nachfahren des altsteinzeitlichen Menschen, welchen wir jetzt in der von 8000—4000 währenden Mittelsteinzeit begegnen, waren noch keine Bauern in unserem Sinne. Wohl lassen sich bereits gemeinschaftliche Leistungen, die sie zu einer höheren Sozialreform verbanden, feststellen. Auf ihren festen Wohnplätzen wurden bereits die Reste der ältesten Hütten freigelegt. Wenn man sich vor Augen hält, daß solche Hütten nur zeltartige und leicht abzubrechende Bauwerke, meist aus Reisigbündel verflochten und zur Hütte geschlossen, darstellen, dann muß ein solcher Erfolg der Ausgrabungstechnik umso größer gewertet werden. Eine noch größere Überraschung aber wurde den Ausgräbern durch die Aufdeckung der ältesten Straße Europas zuteil. Als Dammweg von 6—7 Meter Breite ermöglichte sie entlang der wasserreichen Buchten den unbehinderten Verkehr von Wohnplatz zu Wohnplatz. Wie mühsam muß sich doch ein solches aus Riesen und Schottern zustande gebrachtes Bauwerk gestalten haben! Eine solche Straße würde auch die Annahme ältesten Wagenbaues rechtfertigen können. — Es ist gewiß kein Zufall, wenn wir in ihrer Nähe nun auch in das Gebiet der jungsteinzeitlichen Dörfer treten können. In der Zeit von 4000 bis 2000 v. d. Ztr. sehen wir sie bereits entstanden. Aus dem Wildgehege ihrer Vorgänger hat sich die Viehzucht entwickelt und da wir erst jetzt von Häusern, Gehöften und Dörfern sprechen dürfen, beginnt damit für uns auch die Geschichte des sesshaften Bauerntums. Der Träger dieser jungsteinzeitlichen Dorfkultur am Federseemoor ist der Mensch der nordischen Rasse. Um 2200 v. d. Ztr. nahm er Besitz von den fruchtbaren Böden der rings um den See ansteigenden Hänge und bearbeitete sie mit seinem hölzernen Hackenpflug. Daneben jagte er das Kleinwild oder warf seine Netze in die fischreichen Wasser. Es muß eine Zeit üppigen Wohlstandes gewesen sein. Eine solch beredte Sprache finden wir auch mit dem Kulturgut der entdeckten und bearbeiteten Dorfanlagen im Dullenried, Taubried, Riedschachen und Alchbühl bezeugt. — Besonders interessant gestalteten sich die Ausgrabungen im Taubried. Die mit der steinernen Art gefällten Eichenstämme waren gemäß nordischer Bauweise zum rechteckigen Blockhause gefügt. Es ist das in Küche und Wohnraum gegliederte Vorhallenhaus. Wie wir uns die Inneneinrichtung desselben zu denken haben, hat Prof. Reinert bereits durch die vorbildlich geführten Ausgrabungen in Sipplingen und Unteruhdingen am Bodensee zur Darstellung bringen können. Achtehn der im Taubried aufgedeckten Häuser standen, schmale Gassen bildend, mit ihren Giebelseiten zum kleinen Hafen gerichtet. In dem zu jedem Hause gehörigen Backofen mit feinem hölzernen Rost, über welchem die durch Birkenrinde als Isolierschicht getrennt aufgelegten Lehmlagen die Bodenfeuchtigkeit abhalten sollten, wurden die flachen Gladenbrote gebacken. Eine Lage eingeschichteter runder Geröllsteine sorgte für die Erhaltung der Backwärme. — Einen Einblick

in die älteste indogermanische Dorfverfassung erhalten wir durch das besonders wohlgefügte „Herrenhaus“ an dem kleinen freien Dorfplatz. Ohne Zweifel hatte hier der Vorstand des kleinen Gemeinwesens gewohnt und die Rechte und Belange seines Dorfes vor der Gemeinschaft der übrigen Dörfer rings um den See vertreten.

Ein noch genauerer und in alle Einzelheiten gehender Einblick ist uns durch die Ausgrabung der ehemaligen Inseliedlung und Wasserburg Buchau aus der jüngeren Bronzezeit (um 1100 v. d. Ztr.) gegeben worden. Sie liegt kaum einen Kilometer vom jungsteinzeitlichen Dorfe im Taubried entfernt. Sowohl ihre Siedlungsgeschichte, als auch ihre erdgeschichtlichen Verhältnisse haben uns für alle Zeiten ein geschlossenes Dokument vorzeitlichen Geschehnisses von seltener Klarheit bewahrt. Inmitten der Wiesen, die einst See waren, liegt heute das befestigte Dorf mit seinen kleineren und größeren Gehöften. Eine Stammesgruppe der Urnenfelderleute der süddeutschen Bronzezeit auf nordischer Rassengrundlage stehend, welche die Indogermanen schon früher geschaffen hatten, nahm diese günstig gelegene Insel in Besitz und siedelte sich auf der erhöhten trockenen Torfschicht an. Ihr Führer, der die Siedlung vor Angriffen gesichert sehen wollte, wird die Veranlassung zum Bau des gigantischen Pfahlbau-Festungswerkes gegeben haben. Mit 151 Metern Längs- und 118 Metern großem Querdurchmesser ist so ein gewaltiger Pfahlring von rund 15 000 eingerammten Kiefernstangen geschaffen worden. Die Pfahlwand mißt stellenweise bis zu 3 Metern Breite! Mit den sorgfältig zugespitzten Enden stecken sie tief in den Schlamm- und Leimschichten des alten Federsees. Wehrpodien und Wehrgänge dienten zum Schutze dieser Pfahlmauer, welche auch durch Holzbrücken von der Inselböschung zu erreichen waren. Haupt- und Nebentor waren durch turmartigen Toroberbau gesichert und durch ein aufziehbares Gatter geschlossen. Wir wissen heute, daß die Anlage der Tore taktische Gründe hatte, um den Gegner, wenn er sich etwa die Einfahrt erzwungen haben sollte und dann entlang der Innenpalisade zu fahren hatte, von rechts angreifen zu können. Unter dem Schutze einer solchen Sicherung entstanden dann auf dem kleinen Siedlungsraum die Flechtwand- und Blockwandhütten und nirgends haben wir einen tieferen Einblick in die bronzezeitliche Bautechnik erhalten können! Von den 30 Hütten dieser älteren Siedlungszeit dürften wohl bis jetzt fast alle freigelegt sein. Auf Schritt und Tritt ist eine großzügige und wohl durchdachte Organisation erkennbar. — An weggeworfenen, verlorenen oder versteckten Kleinfunden konnten Werkzeuge, Waffen und Schmucksachen geborgen werden. Ihre Besitzer lebten ausschließlich von Jagd, Viehzucht und der Sammelwirtschaft. In diesem Sinne sind die kleinen einräumigen Wohn- und Vorratshütten kennzeichnend. Diese ältere Siedlung ist aber keineswegs durch Brand oder gewalttätige Eingriffe zugrunde gegangen. Die etwa um 900 v. d. Ztr. einsetzende Neusiedlung ist trotz der veränderten Wohnweise ohne kulturellen Wechsel erfolgt. Die Oberbauten der alten Hütten sind sorgfältig abgetragen und neuere größere hufeisenförmige Gehöfte, 30 an der Zahl, darüber errichtet worden. Auf dem Balkenboden eines Speichers fand sich eine 6 bis 8 Zentimeter starke Schicht verbrannten Getreides, Vorratsgefäße und eine Bronzesichel. Um diese Zeit muß bereits ein reger Ackerbaubetrieb geherrscht haben. Die Ausgrabungen an den Nebengebäuden und Ställen bestätigen diese Tatsache. Die neue Wirtschaftsform muß einen üppigen Wohlstand ermöglicht haben. Nach langem friedlichen Bestand geht die ganze Siedlung durch Vernichtung und

gelegten Brand zugrunde. Der eilig am Uferstrand der Insel versteckte Hausrat wurde gefunden. Seine Reichhaltigkeit ergänzt das Studienbild. Nicht zuletzt sei der an die 400 zutage geförderten Gefäße aller Art gedacht! — Der dreitausendjährige und uns bis heute überlieferte Sagenkern, der auch von der Vernichtung der Siedlung berichtet, erscheint somit gerechtfertigt.

Altdeutsche Volksrätsel

Von Helmut Erkens, Berlin W 15

Das Rätsel nimmt in der Gedankenwelt altdeutscher Volkskunde einen breiten Raum ein. Seine Anfänge gehen weit in die Sagenwelt unserer Vorfahren zurück, die alt-nordische und angelsächsische Literatur sind von zahllosen Rätseln erfüllt und aus mittelhochdeutscher Dichtung sei neben dem sogenannten „Traugemundeslied“ der zweite Teil, das Rätselspiel aus dem Sängerkrieg auf der Wartburg erwähnt. Die Meisterfinger gaben dem Rätsel zumeist eine poetische Form, die bis in das 18. und 19. Jahrhundert gepflegt worden ist. Durch ihre dichterische Vollendung seien die Rätsel in Schillers „Turandot“ genannt, daneben die humorvollen und geistreichen Rätsel von Schleiermacher, Hebel, Körner, W. von Humboldt u. a. Aber nicht die hochgeistigen Rätsel der Philosophen Brentano und Fechner sind so für die Volkssprache und Volkscharakter bezeichnend, wie die volkstümlichen im Glauben, Brauch und Sitte des Volkes verwurzelten Rätsel, die uns in den verschiedensten Formen, als Silbenrätsel (Scharaden), als Bildrätsel (Rebus) u. a. überliefert worden sind.

Das Rätsel war nicht immer in unserem heutigen Sinne ein geistreicher oder scherzhafter Zeitvertreib, in Sage und Geschichte war das Rätselraten ein edler Wettstreit, von der Lösung des Rätsels hing des Ratenden Freiheit oder Knechtschaft, Reichtum oder Armut, Leben oder Tod ab. Die sogenannten „Halslösungsfragen“, die der bedauernswerte Befragte zu lösen hatte, entschieden über Sein oder Nichtsein. In der altdeutschen Herbararsage hat der König Heidrek jedem die Freiheit vor Gericht zugesprochen, der in der Lage ist, ihm ein Rätsel aufzugeben, dessen Lösung er nicht findet. Ein schuldiger Mann, der die Hilfe Odins angerufen hatte, stand nun vor Gericht und dem König und wollte sich durch Rätsel lösen. Eine ganze Reihe schwieriger Rätsel hatte der König gelöst, als der Fremde ihn fragte, was Odin dem toten Baldur ins Ohr geflüstert, als er auf dem Scheiterhaufen lag. Da erkannte der König, wem er gegenüberstand, denn nur Odin selbst konnte das wissen.

Von einem Halslösungsrätsel aus dem Mittelalter wird aus der Mark Brandenburg erzählt, das ein zum Tode Verurteilter, der bereits den Galgen erstiegen hatte, seinem Henker und Richter aufgab: „Ich ging einmal aus, da fand ich einen Toten, in diesem Toten sieben Lebendige, die Einen frei machten.“ (Er sah in einem Totengerippe ein Nest mit sieben jungen Raben, die ihn frei machten, weil die Richter das Rätsel nicht raten konnten.)

Auch die schönen Königstöchter der deutschen Helden sagen schenken nur dem Freier Gehör, der die von ihnen aufgegebenen Rätsel entschleiern konnte. In einer isländischen Erzählung läßt Lodbrog der schönen Tochter Sigurds sagen, sie solle zu ihm kommen „gekleidet und ungekleidet, gegessen und ungeessen, nicht einsam und doch ohne Begleitung“. Und das weise Mädchen gehorchte und kam in

Weiter noch erstrecken sich die schriftlosen Zeugen durch die germanisch-keltische Eisenzeit. Nach ihr führen sie uns mit den rings um den See liegenden Gräberfeldern in die Zeit der Sueben, also jener ältesten germanischen Heerscharen, deren Geschlechterfolge in langer Kette in die geschriebene Frühgeschichte des deutschen Volkes einmündet.

ein Fischneß gehüllt, darüber ihr wallendes Haar, in Begleitung eines Hundes, nachdem sie vorher in einen Lauch gebissen hatte. Wie erwähnt, waren die Rätsel des Mittelalters zumeist in Gedichtform, wie das Rätsel vom Eis, der Sonne und dem Wind aus dem Jahre 1250. Es geht eine Brücke über den Bach; Sie ist gewirkt in einer Nacht, — Kein König hätt' das je erdacht! Kommen zwei die Brücke brechen, — Kein Wort nicht sprechen; Den einen sah man, hört ihn nicht, Den andern hört man, sah ihn nicht.“ Aber weniger schwerwiegend und tiefgründig sind dann die zahllosen mehr scherzhaften Rätsel, deren Schöpfer namenlos bleiben, die aber oft charakteristisch sind für die Landschaft und ihre Menschen, wie das uralte süddeutsche Rätsel von der Kuh. „Es hat vier Stämperli, vier Plämpferli, zwen Horcherli, zwen Stupferli, zwen Guggugerli, es Heuopderli, es Grasmuffeli, und es Fleugewädeli.“ (Vier Füße, vier Euter, zwei Ohren, zwei Hörner, zwei Augen, ein Maul, eine Zunge und einen Schwanz.) Auch aus dem Süddeutschen stammt das Rätsel, das das Loch der wurmstichigen Haselnuß zum Gegenstand hat. „Sieht man's, löst man's liegen, sieht man's nicht, hebt man's auf.“ Die gebräuchlichste Rätselform ist wohl die scherzhafte Rätselfrage, wie: „In welchem Teile Preußens ist am meisten Leben?“ In der Provinz Sachsen, da liegt Eisleben, Ufersleben, Ermsleben, Neuhaldensleben usw. In einer altdeutschen Handschrift aus Karlsruhe finden wir eine Anlehnung an das uralte schwere Sphingrätsel: „Wenn es an dem Morgen auf stät, vier füß es an im hat; so es mitten tag wirt, so sind im zwee füß beschert; so die nacht her gat, uf drien füßen es stat.“ Es ist der Mensch, der als Kind auf allen Vieren läuft, dann auf zwei Beinen und im Alter an einer Krücke geht. — Ein hübsches altdeutsches Wein-Rätsel des Dichters Kretschmann (geb. 1738) lautet: „Wer bin ich? Jung bin ich wohlfeil, alt erst theuer, Ein schwacher Jüngling, ein starker Greis, Wie Wasser fließend, bin ich Feuer; Doch machst du mich kalt wie Eis, Dann glüh' ich erst recht innig, Wer bin ich?“ Sehr beliebt sind auch im Altdeutschen die Buchstabenverfälschungen des Rätselwortes, wie in dem Vers: „Kein Mensch lebt ohne mich; ist das nicht klar genug? Und sonderbar, in mir steckt „Erbgut“ und „Betrug.“ (Geburt.) Auch ein altes, nicht leicht zu lösendes Silbenrätsel: „Die erste Silbe ist ein Hund, die zweite und dritte sind ein Junge, das Ganze ist ein Hundsjunge.“ (Spizhube.) Es stammt aus einem alten Rathbüchlein von Köln.

Eine Fülle alter Rätsel finden wir in einer Augsburger Sammlung aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, dort lesen wir: „Rat. Welches sein die fünf köstlichen und besten Wasser.“ Antwort: „Der tauff das wechwasser, das wasser so man für die sündt wehnt, wasser der weynenden kindt so man es strafft und das wasser so die müln treybt.“ Oder — Ein frag: „Welches das meisterlich und kunstreich thier sey.“ Antwort: „Ein sau, so die ein alten dreck ist, macht

sie einen jungen daraus.“ Oder — Ein frag: „Welches das getreut thier sey.“ Antwort: „Ein lauß, die läßt sich mit ein henken.“ Dann ein Rätsel aus dem alten Handwerk: „Rat, Welchs handwerk am meisten stilt.“ Antwort: „Die löffelmacher und die kessler an den psammen machen vil stilt.“ Und dann ein Rätsel über die Frauen: „Rat, wer ist des mans liebster und getreuster freund und wer ist sein ergfster feind.“ Antwort: „Sein weib nach dem die wol oder übel will.“

Ähnliche Rätsel finden wir in einem Büchlein aus dem Jahre 1751, genannt „teutsche kurzweilige Räthl“. Dort steht: „Warum hat die Natur den Weibern keinen Bart gegeben? Weil sie so lang nit schweigen können als man sie buket.“ Oder „Wie kannst du machen, daß die Mäuß dein Korn nit fressen? Schenke ihnenß, so fressen sie das ihrige und nit das deinige Korn“ und „Wie kann einer geschwind ein hoher Heiliger werden? Wann er sich auf einen hohen Heu-Wagen leget, so ist er ein hoher Heulieger“. In dem gleichen Rätselbüchlein steht die Frage: „Für was sorgen die Bauern am meisten?“ und die Antwort: „Für die Pferd, dann giengen diese ab, so würden die Edel-Leut auf denen Bauern reiten.“ Auch in einem Volksrätselbuch

aus Frankfurt a. M. des Jahres 1856 sind eine große Anzahl ähnlicher Scherzfragen, von denen einige aufgezählt sein mögen. „Wann tragen die Menschen ein schweres Stück Land? Wenn sie im Grabe liegen!“ Oder „Ein Knabe aß und je mehr er aß, desto mehr wurde es, und als er satt war, warf er den ganzen Haufen weg! Was hat er geessen? Nüsse!“ und „Wer ist der größte Gutsbesitzer auf Erden? Der Tod, weil er in jedem Dorf ein Stück Land, den Gottesacker hat!“ und eine Scherzfrage: „Wer ist der, der eine Kanne auf dem Kopfe trägt? Ein Bekannter!“ „Wer kommt leichter in den Himmel, ein Dicker oder ein Dünnere? Ein Dicker, weil er vollkommen ist!“ Noch älter, aus dem Jahre 1506 ist eine Rätselfrage aus Straßburg: „Wann das gemein Volk den Priestern die höchst Gehorsam beweisen?“ Antwort: „So die Prediger zu Beschluß sprechen; Gehet hin — — So dringt das Volk mit Gewalt zu der Kirchen hinaus und feind der Süren oft zu wenig.“

Wenn auch die meisten Rätsel, ihres scherzhaften Inhalts wegen, mehr zum Humor gerechnet werden müssen, so tragen doch viele der bis auf unsere Zeit gekommenen alt-deutschen Rätsel echte Volkspoesie in sich.

Die Arbeit des NS.-Lehrerbundes im Gau Pommern

Von Rektor Wippermann, Stettin

Wie ein böser Traum erscheint es heute, wenn wir an die vielfältige Aufspaltung der Erzieherchaft nach Ständegruppen, nach parteipolitischen und sonstigen Gesichtspunkten zurückdenken. Der Nationalsozialismus hat diesen Separatismus bei der Machtübernahme endgültig beseitigt zum Besten der Arbeit an der deutschen Jugend. Ende 1936 gab es in Pommern 7528 Erzieher und Erzieherinnen aller Schulgattungen, von denen 98% freiwillig dem NSLB. als Mitglieder angehören. Daß die Erzieherchaft den Weg zum Nationalsozialismus gefunden hat, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die Erzieherchaft Pommerns ohne Ausnahme der NSB. angehört und dort durch stärksten Einsatz wertvolle Arbeit für die Volksgemeinschaft leistet.

Es ist selbstverständlich, daß die Erzieherchaft, wenn sie Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung sein soll, tief in diese Weltanschauung hineinwachsen muß. Soweit der Erzieher bereits vor der Machtübernahme Nationalsozialist war, stand er mitten drin in der Neuformung. Der weitaus größte Teil der Erzieherchaft fühlte instinktiv die Größe des Umbruchs, und das Gesunde in ihm bejahte den neuen uralten Kampf zur deutschen Volkwerdung restlos; es fehlte ihm jedoch das, was dem kleineren Teil für Jahre Sinn ihres Lebens war: Das Kampferlebnis. So muß die weltanschauliche Schulung einsehen, um dieses Fehlen wenigstens teilweise auszugleichen. Aus dieser Erkenntnis heraus schuf der NSLB. Gau Pommern aus den freiwilligen Spenden seiner Mitglieder das Schulungslager für Erzieher in Misdroy, das bereits im Herbst 1934 den ersten Lehrgang aufnahm. In einem von der Stadt Neustettin gemieteten Gebäude wurde das Schulungslager für die Erzieherinnen errichtet. In beiden Lagern erhielten in dreiwöchigen Lehrgängen bis Ende 1937 rund 2000 Erzieher und Erzieherinnen ihre weltanschauliche Schulung. Auf Grund dieser intensiven Schulungsarbeit, die von der Arbeit in den Kreisen und Kreisabschnitten unterstützt wird, war es möglich, wie im Reich so auch in Pommern Austauschlager durchzuführen, die Erzieher und Erzieherinnen aus verschiedenen Gauen für 14 Tage vereinigten, um auch

auf diese Weise das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen zu fördern. Der Gau Pommern führte solche Lager in Misdroy, Sellin a. Rügen und Henkenhagen für Männer und in Neustettin ein solches für Frauen durch. Pommern nahm 122 Erzieher und Erzieherinnen aus den Gauen Sachsen, Südhannover-Braunschweig, Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt, Schlesien und München-Oberbayern auf und schickte selbst 63 Erzieher und Erzieherinnen in die Gauen Schwaben und Schlesien.

Wie sich die Arbeit des NSLB. auswirkte, zeigt sich z. B. in der Tatsache, daß an dem Reichsaufmarsch der deutschen Erzieher 1935 in Frankfurt a. M. 1000 pommersche Erzieher teilnahmen, während es im Jahre 1937 in Bayreuth 2000 waren. Den größten Erfolg aber zeigten die großen Gauaufmärsche der pommerschen Erzieher in Heringsdorf. Die Unterbringung erfolgte in Zelten, die von Erziehern selbst errichtet waren. Es spricht für den Geist der pommerschen Erzieherchaft, daß trotz der harten Form des Zeltlagers bereits im Jahre 1935 4000 Erzieher und Erzieherinnen teilnahmen und daß sich diese Zahl im Jahre 1937 auf 6000 Teilnehmer steigerte, von denen selbst die ältesten das Strohlager im Zelt dem Privatquartier vorzogen.

Der Umbruch in unserm gesamten Fühlen und Denken mußte sich naturgemäß in stärkstem Maße auf die Neugestaltung von Erziehung und Unterricht auswirken. Hier setzte die Arbeit der Hauptstelle Erziehung und Unterricht ein. Die Grundlage dieser Arbeit bilden die Arbeitsgemeinschaften für die einzelnen Unterrichtsgebiete und die Fachschaften der einzelnen Schulgattungen. Der Wert liegt in der Gemeinschaftsarbeit, die in der Form gepflegt wird, daß alle Arbeitsgemeinschaften und alle Fachschatstagen allen Mitgliedern offenstehen. Dadurch lernt der Erzieher die Arbeit in anderen Schulgruppen kennen, die Zusammenarbeit wird gefördert und die einheitliche Ausrichtung unserer Jugend auch in fachlicher Beziehung sichergestellt. Um zu zeigen, welche wesentliche Arbeit hier geleistet wurde, sollen nur einige Arbeitsgemeinschaften heraus-

gegriffen werden. Die Arbeitsgemeinschaft für Rassenfragen hatte die Aufgabe, dieses als Unterrichtsfach der Schule völlig neue Gebiet in die Schule einzubauen, und zwar nicht nur so, daß die Rassenkunde für sich allein steht, sondern daß sie bei ihrer hervorragenden Bedeutung alle andern Unterrichtsgebiete durchdringt. Die Arbeitsgemeinschaft für Geschichte mußte Anregungen für die Neugestaltung des Geschichtsunterrichts erarbeiten und die Vorarbeiten leisten für die eingehende Betrachtung des deutschen Ostlandes im Unterricht. Die Arbeitsgemeinschaft für neue Sprachen besaßte sich mit den Maßnahmen, die infolge der Einführung des Englischen als erste Fremdsprache zu treffen waren. Zur Förderung aller dieser Arbeiten wurden im Schulungslager Misdroy Lehrgänge für die Sachbearbeiter durchgeführt. Die Ausstellung in Heringsdorf 1937 und die Ausstellung „Gemeinschaftsarbeit“, die 1937 in Stettin in dem Museum an der Hafenterrasse gezeigt wurde, beweisen die Arbeit auch im Gebiete der Kunstszziehung.

In Neustettin wurde ein hauswirtschaftliches Lager in enger Fühlungnahme mit dem Frauenwerk durchgeführt, wo in praktischer Arbeit Hausfrauen und Erzieherinnen Anregungen für ihre Arbeit im Zeichen des Vierjahresplanes erhielten.

Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen pflegten in Lehrgängen alte Volksbräuche, Volkstanz, Musik und Sport.

Die Fachschaft Berufsschulen hielt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und den Stellen der Wirtschaft vier Tagungen ab, die der gemeinsamen Arbeit an der Berufsausbildung unserer Jugend dienten.

Alles in allem ein vielgestaltiges Bild, das aber doch eine Einheit bildet, aufgebaut auf der nationalsozialistischen Weltanschauung und in ständiger Verbindung mit der weltanschaulichen Schulung, die von der fachlichen nicht zu trennen ist.

Eine Anordnung des Reichswalters des NSLB., Pg. Wächter, verpflichtet jeden Erzieher und jede Erzieherin, eine Sippschaftstafel einzureichen, die möglichst bis zu den 64. Ahnen zurückreicht. Das bedeutet für Pommern die Erforschung von etwa 7000 Sippen.

Unterstützt und ausgebaut wird die Arbeit des NSLB. durch die „Pommerschen Blätter“, die vom NS-Lehrerbund Gau Pommern herausgegeben werden.

Im Oktober 1933 gab der NS-Lehrerbund die Schülerzeitschrift „Hilf mit“ heraus, die später durch die „Jugendburg“ ergänzt wurde. Beide haben das Ziel, das nationalsozialistische Gedankengut an die Jugend heranzubringen und zu vertiefen. Die erste Nummer wurde in Pommern bereits von 27000 Schülern gelesen; dank des uneigennütigen Einsatzes der Erzieherschaft konnte die Bezieherzahl

im Laufe eines Jahres in Pommern auf 100000 gesteigert werden. Durch die wertvollen und interessanten Aufsätze aus allen Gebieten unseres Lebens, aus dem Leben und Streben der HJ., wurde sie ein guter Kamerad der Schüler und ein gern gelesenes Blatt der Eltern, so daß auch auf diese Weise das Band zwischen Elternhaus, HJ. und Schule enger geschlungen wird. Die Überschüsse, die durch diese Schülerzeitschrift erzielt werden, kommen ausnahmslos wieder der Jugend zugute. Auf diese Weise konnten im letzten Jahre in Pommern für 8179,35 RM HJ.-Uniformen beschafft und Studienbeihilfen in Höhe von 1980,— RM gewährt werden.

Schülerwettbewerb und Aufklärungsaktion „Volksgemeinschaft-Schicksalsgemeinschaft“

Thema für den Monat Mai 1938:

Volksgesundheit - ein heiliger Besitz

Gesundheit ist nicht nur ein wertvoller Besitz für den einzelnen und die Familie, sondern in dem gleichen Maße für die Gesamtheit. Arbeit-, Wehr- und Lebensfähigkeit und damit das Schicksal des einzelnen und des Volkes sind bestimmt durch den Gesundheitszustand.

Bearbeitungsbeispiele:

Vorbeugen besser als Heilen.

Anfall- und Schadenverhütung.

Der Alkohol.

Die Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten.

Raries.

Körperpflege, Sport, Gesundheitspflege.

*

Gesundheitsführung.

Staatliche und betriebliche Gesundheitspflege.

Hilfswerk Mutter und Kind.

Die Kinderversicherung.

Kraft durch Freude.

Verhütung erbkranken Nachwuchses.

*

Geschichtliches aus dem Versicherungswesen (Gesellenlade, Zünfte).

Die Krankenversicherungen.

Die Unfallversicherung (Berufsgenossenschaften).

Der Arzt als Helfer.

Der

**Reichsbund der
Körperbehinderten**



berät und
betreut

**Körperbehinderte
(Zivilbeschädigte)**

(R B K.) e. V. Reichsbundesleitung Berlin C 2, Neuer Markt 8-12 Fernruf: 52 53 21

„Kampf dem Verderb“

Von Rektor Wippermann, Stettin

„Vierjahresplan“ und „Kampf dem Verderb“ stehen im Mittelpunkt unserer Schularbeit. Daß die Erzieherchaft bereit ist, diese Aufgaben zu lösen, und zwar nicht nur in Erziehung und Unterricht, sondern auch in der Praxis, zeigen die Ergebnisse der Sammlungen, die im letzten

Jahre in den Schulen unseres Gaués durchgeführt wurden. Diese Sammlungen, die erhebliche Mengen an Lebensmitteln und Rohstoffen vor dem Verderb bewahrten, hatten nach den eingegangenen Meldungen in den einzelnen Kreisen folgendes Ergebnis:

Kreis	Roggen, Weizen kg	Hafer, Gerste, Gemenge kg	Erbfjen, Bohnen kg	Lupinen kg	Kartoffeln kg	Pilze kg	Beeren kg	Kastanien kg	Bucheckern kg	Eicheln kg	Altmetall kg	Papier, Lumpen, Knochen kg
Anklam	2 720,5	—	—	—	44 400	—	—	5 869	—	—	—	—
Belgard	8 627	667	—	—	—	67	—	815	—	—	—	—
Bütow= Rummelsbg.	14 825,5	—	—	215,5	21 400	—	—	8 584	80	—	—	—
Cammin	5 504	308	—	179	385	652	125	10 040	—	—	—	—
Demmin	8 403	—	—	325	29 048	—	—	35 921,5	—	—	—	—
Dramburg	4 335	1 266	—	—	—	40	—	—	—	—	—	—
Franzburg= Barth	4 700	—	—	—	22 700	—	—	17 100	240	—	—	—
Greifenberg	6 774	292,5	—	—	—	—	—	80 037,5	—	—	—	—
Greifenhagen	5 300,5	339	—	6,5	—	—	—	14 397	—	100	—	—
Greifswald	17 000	—	—	—	—	—	—	6 000	—	—	—	—
Grimmen	11 787,5	—	—	—	8 050	—	—	9 791	—	125	4 360	3 090
Kolberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köslin	14 279	1 545	107	—	40 000	—	—	—	—	—	—	—
Lauenburg	20 000	—	—	—	—	—	—	4 470	—	—	—	—
Naugard	7 250	—	—	—	65 000	—	—	12 200	—	—	—	—
Neustettin	800	—	—	—	—	—	—	4 500	—	—	2 384	1 632
Pyritz	5 423	—	—	—	1 100	—	—	38 293,5	—	—	—	—
Randow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Regenwalde	14 971	—	—	90	140 040	—	—	37 874,5	—	100	—	—
Rügen	12 000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlawa	11 938	679	115	—	—	—	—	55 000	—	500	—	—
Stargard	6 149	—	—	—	20 475	—	—	49 828	—	—	8 190	4 765
Gr.-Stettin	284	—	—	—	—	—	—	25 350	—	—	—	—
Stolp	10 434	—	—	—	—	—	—	1 200	300	—	—	—
Stralsund	340	—	—	—	—	—	—	4 250	—	593	—	—
Ueckermünde	4 717,5	—	—	—	200	20	—	2 052	—	—	—	—
Uedow= Wollin	3 329,5	—	—	—	8 500	—	40	15 266,5	—	15	—	—
Summe:	201 892	5 096,5	222	816	401 298	779	165	439 839,5	620	1 433	14 934	9 487

Diese Aufstellung bietet den Kreisen die Möglichkeit, zu überprüfen, wo und auf welchem Gebiete der Einsatz in diesem Jahre zu verstärken ist.

Gleichzeitig aber wird unsere Jugend durch die Bekanntgabe der Endergebnisse zu dem Bewußtsein kommen, durch ihre Sammeltätigkeit der Volksgemeinschaft gedient zu haben; sie wird weiterhin erkennen, daß sich dieses beachtliche Ergebnis aufbaut auf den geringen Mengen, die der einzelne unserer vieltausend Jungen und Mädchen in Pommern gesammelt hat.

Interessant dürfte es nun für unsere Schüler sein, zu erfahren, welchen prozentualen Anteil ihr Kreis an dem

Gesamtergebnis hat, welche Anbaufläche nötig wäre, um die gesammelten Mengen an Körnerfrüchten und Kartoffeln hervorzubringen, wieviel Menschen sich davon ernähren könnten und wieviel Devisen durch die Erfassung dessen, was sonst umgekommen wäre, erspart worden sind. (Siehe „Pom. Blätter“ 19/1937, S. 291.)

Dies sind gewiß alles Aufgaben, an die mit Freude herangegangen wird und die zu noch größerer Leistung im „Kampf dem Verderb“ anspornen, so daß wir im nächsten Jahre eine Steigerung des Ergebnisses melden können.

T a g u n g e n

Sondertagung der Fachschaft III

Im Rahmen der Fachschaft III im NSLB. Gau Pommern sprach die durch ihr englisches Unterrichtswerk (Dube-Kreter, *the New Guide*) bekannte Methodikerin Marie Dube aus Harburg vor ungefähr 200 Mitgliedern der Fachschaften II und III in der Gesenius-Wegener-Oberschule in Stettin.

Hgn. Dube hielt zwei längere Vorträge über das „Wachstum der englischen Sprache und ihre Gesetzmäßigkeit im englischen Unterricht“. Darauf folgten zwei Lehrproben mit einer 4. Klasse der Züllhower Mittelschule und einigen gleichaltrigen Schülerinnen Fr. Dubes aus Harburg.

Seit 1912 arbeitet Marie Dube an der Neugestaltung des englischen Unterrichts. Alle ihre Ideen sind hervorgegangen aus der Praxis und wissenschaftlich begründet. Einer dieser wissenschaftlichen Beweise ist vorhanden in dem Buche von Hermann Paul: „Prinzipien der Sprachgeschichte“. Heute ist Englisch erste Fremdsprache geworden und eingegliedert in die Erziehungsarbeit der Schule. Wenn der Reichsjugendführer auf die Notwendigkeit der Verständigung zwischen der Jugend beider Völker hingewiesen hat, dann kann dies verwirklicht werden durch das natürliche Hilfsmittel der Sprache. Der Sprachunterricht muß also praktischen Zwecken dienen. Die Sprache muß gesprochen werden, ehe man wissenschaftlich daran arbeiten kann. Im Unterricht müssen die Schüler zuerst sprechen lernen. Daher wird die **Einsprachigkeit** des Unterrichts gefordert, d. h. die Muttersprache muß als Hilfsmittel im fremdsprachlichen Unterricht ausgeschaltet werden. Im Unterricht muß man die fremde Sprache aufbauen und sie allmählich darin wachsen lassen.

Diesen Forderungen muß das **Lehrbuch** entsprechen. Lehrbücher müssen Methodiker schreiben, nicht Wissenschaftler; denn die Übungen müssen methodisch aufgebaut sein. Daher dürfen die grammatischen Schwierigkeiten nicht alle zugleich gebracht werden, sondern müssen auf mehrere Jahre verteilt sein. Es kommt im Unterricht darauf an, beim Schüler das Gefühl zu wecken für die Funktion des Wortes, dann erst soll man die Regel entwickeln. Nun muß man den Schüler selber Beispiele erfinden lassen. Wir müssen von einem Einzelfall ausgehen, den wir nach jeder Richtung hin erschöpfen, dann zu andern Einzelfällen kommen und schließlich verallgemeinern. Erst nach Abschluß eines grammatischen Gebietes — was unter Umständen drei Jahre dauern kann — erfolgt die Abstraktion der Regel, die nur hilft, die Gesetze zu verstehen, nach denen sich die Sprache aufbaut. Eine fremde Sprache ist nicht mit Hilfe des Verstandes zu erlernen, sondern durch Nachahmung und Ge-

wöhnung! Aber es dürfen keine Formen ohne lebendigen Inhalt eingepägt werden. Auf lebensvolles Aßen kommt es an. Dazu gebrauchen wir Zeit! —

Im zweiten Vortrage folgte eine Übersicht über die Verteilung des grammatischen Stoffes auf die einzelnen Unterrichtsjahre; besondere Schwierigkeiten wie der Gebrauch der Zeiten und die Übung der umschreibenden Form wurden erwähnt und an vielen Beispielen erläutert. Dies ist das Neue an Fr. Dubes Verfahren: die Aufsplitterung des grammatischen Systems in sogenannte **Mechanisierungs- oder Gewöhnungsübungen**, in denen die grammatischen Erscheinungen an einem Lebensgebiete geübt werden, das besonders viel Stoff bietet zum Ausdruck in der gegebenen grammatischen Form. (Siehe auch Marie Dubes Schrift: „Umbruch und Aufbau — Neueinstellung im englischen Unterricht“.)

Zum Schluß ihres Vortrages versicherte die Rednerin, daß die beim Aßen verlorene Zeit eingeholt würde durch größere Sicherheit der Schüler. Entscheidend ist nicht der Intellekt, sondern das Gefühl! Es kommt nicht auf das Wissen an, sondern auf das Können! Wir haben den Schüler zu eigener Tätigkeit angeregt, haben Wißbegierde und Schaffensfreudigkeit entwickelt und dadurch ein Stück des nationalsozialistischen Bildungsideals erreicht.

Den Vorträgen folgten zwei Lehrproben, von denen die erste die Erarbeitung des Wortschazes und des Inhalts einer kleinen Geschichte aus dem täglichen Leben (*the Gallant Lad*) zeigte. Die zweite bewies an einer Konversation, wie weit die Kinder den Gebrauch der Zeiten beherrschten. Man kann verstehen, wenn aus diesem Unterricht Bücher wachsen, die dem Verständnis der Kinder angepaßt sind, und die gemeinsam mit der Klasse erarbeitet werden, so daß die Kinder sagten: „We are fighting with Miß Dube“. An beiden Lehrproben konnte man erkennen, daß sie vollkommen unvorbereitet waren. Die Kinder konnten das, was sie in Stettin erlebt hatten, was also nicht vorher besprochen sein konnte, in richtigem Englisch wiedergeben. Nach drei Jahren englischen Unterrichts leisteten sie Erstaunliches, besonders, wenn man bedenkt, in welchem Tempo und mit welcher Schlagfertigkeit sie in spezifisch englischen Ausdrücken antworteten, ohne viele Fehler zu machen. Das ist ein Beweis dafür, daß diese Methode die richtige ist, und daß Fr. Dubes fester Glaube an ihre Ideen einmal zum Siege führen muß. Von den 46 Mittelschulen in Pommern haben 22 das Lehrbuch von Dube-Kreter bereits eingeführt. E. Maszpuhl.

W i c h t i g e K u r z n a c h r i c h t e n

Zulassung zum Studium an der Hochschule für Lehrerbildung

Nach der Verordnung des Reichserziehungsministeriums vom 29. Januar 1938 kann das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung nur einmal im Jahre, und zwar nur zum Wintersemester begonnen werden.

Der Antrag auf Einschreibung kann jederzeit bei der Geschäftsstelle einer Hochschule für Lehrerbildung eingereicht werden, muß aber dort bis spätestens 1. November jeweils eingegangen sein.

Die Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“ kommt nach Pommern

Die unter dem Protektorat des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, stehende und im Auftrage des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe zusammengestellte Ausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“ kommt in Kürze nun auch nach Pommern. Die Ausstellung wird das größte Interesse der breiten Öffentlichkeit erwecken, der sie die Güte und vielseitige Verwendungsmöglichkeit der neuen Werkstoffe im Handwerk veranschaulichen wird. Diese Ausstellung wird jeden Beschauer zu der Einsicht bringen, daß unsere neuen Werkstoffe, die aus deutschem Geist und deutschem Boden geschaffen sind, durchaus vollwertige Stoffe sind. Angesichts dieser Ausstellung werden der Bevölkerung auch die Augen darüber aufgehen, welche großen Aufgaben im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes dem Handwerk gestellt sind und wie es diese meistert.

Die Werkstoffausstellung wird zunächst nach Ostpommern gehen und zum ersten Mal in Neustettin in den Tagen vom 24. bis zum 28. April gezeigt werden. Anschließend durchläuft sie die Städte Rummelsburg (1. 5.—5. 5.), Bütow (8. 5.—12. 5.), Schlawe (15. 5.—19. 5.), Stolp (22. 5.—27. 5.), Lauenburg (29. 5.—3. 6.). Nach der Gauhauptstadt und zu den übrigen pommerischen Orten kommt die Ausstellung erst später, nachdem sie zuvor noch außerhalb Pommern gewesen ist.

Hilfsschulen in Preußen 1934/35

Im Schuljahre 1934/35 zählte man in Preußen 537 Hilfsschulen mit 2254 Klassen, 53052 Schülern und

232 Lehrpersonen. Auf 1000 öffentliche Volksschulen fallen rund 16 Hilfsschulklassen und 6 Volksschulen mit einzelnen Hilfsschulklassen. Auf 1000 Hilfsschulkinder an öffentlichen Schulen kommen 12 Hilfsschüler. Es befinden sich also genau 1,19% aller schulpflichtigen Kinder in der Hilfsschule.

Die Betreuung des Dorfes

Das Amt Feierabend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat seine bisherigen Erfahrungen in der Dorfgemeinschaftsarbeit in einer Broschüre „Die Betreuung des Dorfes“ zusammengestellt, die die grundsätzliche Bedeutung der Kulturarbeit auf dem Lande und die Arbeitsmittel und Einsatzmöglichkeiten in ausführlichen Aufsätzen sachkundiger Mitarbeiter schildert. Daneben werden die maßgebenden Anordnungen für die Dorfbetreuungsarbeit und praktische Anregungen für Laien- und Stegreifspiele, Volksmusik und Brauchtumsarbeit wiedergegeben. Auch der Landlehrer wird dem kleinen Heft, das von den Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und des Reichsnährstandes kostenlos angefordert werden kann, manche Hinweise entnehmen können.

Geburtenzahlen und Schulbau

Am Beispiel der Stadt Stettin erörterte Stadtschulrat B. Wiese-Stettin in der Zeitschrift „Der Gemeindegast“ den Zusammenhang zwischen Geburtenzahlen und Schulbau. Die Geburtenziffern in den Jahren des Geburtenrückgangs 1924—1932 schwanken zwischen 4000—3000. Sie steigen nach der Machtübernahme bis auf 4800, und es ist zu erwarten, daß diese Zahl konstant bleibt oder sogar noch eine weitere Steigerung erfahren wird. Das bedeutet eine Steigerung der Kinderzahl, die Ostern 1948 die Volksschulen Stettins besuchen wird, um rund 5200. Daraus ergibt sich ein Mehrbedarf von rund 100 Schulklassenräumen. Da dieser nach zehn Jahren zu erwarten ist, müssen — das ist die Forderung des Verfassers — durchschnittlich jährlich 10 Klassenräume durch Neubau geschaffen werden.

Ähnlich wie die Lage in Stettin wird sie analog in allen anderen deutschen Gemeinden sein, und es ist eine Ehrenpflicht, die Lösung der Raumfrage rechtzeitig in Angriff zu nehmen.

Der Fremdenverkehr gegen die Ferienordnung

Schon in den Vorjahren haben die Fremdenverkehrsverbände in wiederholten Eingaben an die zuständigen Be-

J. G. Prüfer

Stettin, Große Wollweberstraße 26
Fernsprech-Anschlüsse 31629, 31649

Papier- und Schreibwaren-Großhandlung

Wir stellen her: Schreibhefte, Rechenhefte, Zeichenhefte u. -blöcke, Buchführungshefte
Drucksachen jeder Art für Behörden, Industrie, Gewerbe und Privat, Geschäftsbücher

Buchdruckerei

Buchbinderei

Liniereanstalt



hörden gegen die Terminfestsetzungen der Sommerferien protestiert, die ihrer Meinung nach für das deutsche Fremdenverkehrswesen unerträglich seien, da sie die Saison in den deutschen Kurorten und Bädern entgegen jeder wirtschaftlichen Vernunft auf wenige Wochen im Hochsommer zusammendrängen. Nach Bekanntgabe der diesjährigen Ferienordnung haben die Fremdenverkehrsverbände mit Enttäuschung feststellen müssen, daß ihre Wünsche auch in diesem Jahr unberücksichtigt geblieben sind. Gelegentlich der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde, die am 25. und 26. Februar dieses Jahres in Kiel stattfand, haben sich daher die Arbeitsgemeinschaften Nordsee und Ostsee der Landesfremdenverkehrsverbände zu einem neuen Einspruch gegen die Ferienordnung für 1938 zusammengefunden. Man war sich — wie das Organ des Reichsausschusses für Fremdenverkehr und des Reichsfremdenverkehrsverbandes vom 5. März 1938 berichtet — „einig in der Ablehnung der bisherigen Ferienordnung, da diese zu unerträglicher Zusammenballung des Verkehrs während der an und für sich kurzen Saison an der See führt“.

feit, Nichtigkeit und Anfechtung der letztwilligen Verfügung und deren Aufhebung findet man Belehrung in dem Bändchen.

Hoppe

[30] Was meine Hinterbliebenen wissen müssen. Von Dr. W. Spohr. 1,25 RM. Verlag Wilhelm Stollfuß, Bonn. — Beim Sterbefall eines nächsten Familienmitgliedes sind eine Unmenge Pflichten zu erfüllen, bei deren Nichtbeachtung große Unannehmlichkeiten entstehen. Noch wichtiger sind die Schritte, die alsdann unternommen werden müssen zur Wahrung der aus dem Todesfall entstandenen Rechte (Testament, Erbrecht, Versicherung usw.), denn fast immer hängt es vom richtigen Verhalten der Hinterbliebenen ab, ob sie in den vollen Genuß ihrer Rechte gelangen. Der zweite Teil der Schrift gibt dem Erblasser eine Anleitung, wie er schon zu Lebzeiten die Aufgaben seiner Hinterbliebenen erleichtern kann. Die wiederum in neuer Auflage erschienene Schrift wird allen ein rechter Helfer sein.

Hoppe

NSFB. = Gauverwaltung Pommern

Betr. Einsendung von Manuskripten.

Künftig sind bei jeder Einsendung Name, Titel, Ort und Straße des Verfassers anzugeben.

Die Einsendungen sind zu richten an die Anschrift: „Pommersche Blätter“, Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 44.

Uebel.

Dieser Nummer liegt eine Beilage der Verlagsbuchhandlung Ernst Wunderlich, Leipzig C 1, bei.

Bücherschau

[30] Wie mache ich mein Testament? Von Landgerichtsrat Piez. 1.— RM. Verlag Wilhelm Stollfuß, Bonn. — Was jedermann wissen sollte über die gesetzliche Erbfolge und die letztwillige Verfügung, wird leicht und verständlich in der soeben wieder neu erschienenen Schrift geschildert. Die Form eines Testaments und Muster sind beschrieben, und über die Frage nach der Unwirksam-

Kauft bei unseren Inserenten!

Schulmöbel

aller Art, stabil, formschön, praktisch und hygienisch einwandfrei

Ostdeutsche Schul- u. Sitzmöbelfabrik
G. m. b. H. Deutsch-Eylau/Westpreußen 2

Prospekte und Kostenanschläge unverbindlich!

Teppiche Gardinen-Dekorationen
Möbel-u. Läuferstoffe
im größten Fachgeschäft Pommerns
A. Steckner
Stettin - Kl. Domstraße 11 und 12

Kappel-Schreibmaschinen



Complex-Registrator — Dauer-Kontenbücher
Karteien — Büromöbel — Stahlmöbel — Bürobedarf — Schreib- und Rechenmaschinen

Büro-Organisation Botho Janetzki

Stettin, Moltkestraße Nr. 16 — Fernsprecher Nr. 31877

Richard Lührke

Stettin, Kohlmarkt 3
Fernsprecher 276 17

liefert

Schreibmaschinen

Büromöbel sowie Zubehör usw. alt u. neu. Raten von 10,- RM. an. — Gebrauchte Maschinen stets vorrätig. Eigene Reparaturwerkstatt für sämtliche Modelle. Parteidienststellen 12 1/2 % Rabatt

Gute Möbel

und doch sehr billig kaufen Sie bei

EMIL KIRCHER

STETTIN Schuhstraße 29-31

Besonders große Auswahl in preiswerten

Schlafzimmern

Ich bitte um Besichtigung meines Lagers.

Freie Lieferung. Bedarfsdeckungsscheine d. Ehestandsdarlehn werden entgegengenommen.

Inserieren
bringt Gewinn!

Harmoniums

neue und gebrauchte, liefern wir gut und preiswert franko zur Probe. Neue schon von 90 RM an. Katalog frei!

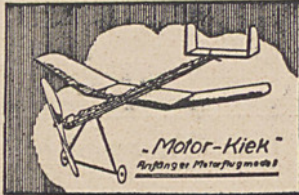
Harmoniumfabrik

Bongardt & Herfurth, Wuppertal-Barmen 3

Schreibwaren und
Unterrichtsbücher
für alle Schulen

bei **Gustav Kaden**

Stettin · Pöhliger Str. 93
Fernruf 20031 — gegr. 1879



Möbius

Inhaber G. Rohleder
Stettin, Friedrich-Karl-Str. 39
neben Gesenius-Wegner-Oberlyzeum
das Flugmodellhaus Pommerns
liefert alles f. d. Flugmodellbau
Neu aufgenommen: „Kiek in
die Welt“ mit Motor-Antrieb.

Vorträge

Stoffsamml., Referate, Entwürfe,
Schriften - Nachweise, Auszüge,
Bearbeitung aller Gebiete fertig!

Wissenschaftl. Hilfsdienst
Berlin - Adlershof, Fach 28. Freiprospekt!

Schöne Möbel
und was dazu gehört

finden Sie in 3 Stockwerken meines Hauses
Möbel Büttner
STETTIN AM BISMARCKPLATZ
Alleinverkauf der MDW Möbel.

Heinrich Gebauer

Papier- u. Schreibwarenhandlung
Stettin, Moltkestraße 4

Speziell: Schulbedarf für sämtliche Schulen.
Reiche Auswahl in Buntpapier, Tonpapier,
Kartonpapier, Tuschkästen, Zirkelkästen.
Sämtliche Artikel für Kunsftschreib- und
Einlofschnitt usw.

Dieser Ausgabe ist beigelegt ein
Prospekt des Verlages
Merseburger & Co., Leipzig C 1

Stettiner Pädagogium

Moltkestraße 18. Fernsprecher 30072
Höhere Privatschule für Knaben und Mädchen
Alle Schularten Sexta bis Prima. Umschulung, Nachholen veräumter Zeit.
Arbeitsstunden — beste Erfolge. — Kleines Schülerheim.
Schumacher, Stud.-Direktor i. R.

An der städtischen Mittelschule Naugard in Pommern
werden zu Ostern

2 Studienassessoren

mit der Lehrbefähigung in Mathematik u. Erdkunde bzw. Deutsch
und Mathematik, erwünscht in beiden Fällen Lehrbefähigung in
Leibesübungen, zur einstweiligen auftragsweisen Beschäftigung ge-
sucht. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen werden
umgehend erbeten.

Der Bürgermeister.

Naugard, den 30. März 1938.

**Schulwandtafeln
Zeichengeräte**
Oskar Jäger & Co.
Wurzen/Sa. Verdunkelungen
Schulmöbel aller Art

Der neue Schulglobus 1938

Soeben ist
erschienen:

Räth's Physikalischer Erdglobus Durchmesser 33 cm
Preis je nach Ausstattung RM 18,—, 21,60 und 65,—

Räth's neuer Relief-Erdglobus Durchmesser 34 cm
Preis je nach Ausstattung RM 30,—, 36,— und 78,—

Völlig neue Bearbeitung unter Berücksichtigung der neuesten Forschungen, besonders
auf dem Gebiet der physikalischen Meereskunde. Neue leuchtende Farbgebung bei
zehnfacher Abstufung des Meeresblau und sechsfacher Abstufung des schönen, weichen
Braun der Gebirge. Alle Meeresküste beschriftet, neue Ländergrenzen eingetragen, Orts-
namen beträchtlich vermehrt u. v. a.

Verlangen Sie ausführl. Werbeblatt von Ihrer Buch- oder Lehrmittelhandlung, sonst vom
Erdgloben-Verlag Paul Räth G. m. b. H., Leipzig S 3

Der Beamte errichtet sein Eigenheim

mit Hilfe des
Beamtenheimstättenwerkes

des
Reichsbundes der Deutschen Beamten
Organ zur Durchführung des Beamtenheimstätten-
gesetzes.

Beamtenbausparkasse G. m. b. H.
Berlin NW 87, Lessingstraße Nr. 11

Aufklärungsschriften kostenfrei durch die Beratungsstelle des Beamtenheim-
stättenwerkes für Ostdeutschland in Königsberg/Pr., Bernkerstraße 9 und
Stettin, Lindenstr. 5

Qualitäts-Schulmöbel

liefert
aus Holz
oder Stahlrohr



Waggonfabrik
L. Steinfurt A. G.
Königsberg Pr.
Katalog u. Vertreterbesuch kostenlos

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken?
Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit
Jahrzehnten vorzüglich bewährte
schmerzstillende

Heilsalbe „Gentarin“
Erhältlich in den Apotheken.

2 Ideal



Die Schreibmaschine
für höchste Ansprüche

Sofort ab Lager lieferbar
Generalvertretung
Otto Lohrke

Königsplatz 16 (Sparkassengeb.)

Lose 1. Klasse

in allen Abchnitten
Ziehung 22./23. April

Fellmann

Staatl. Lotterie-Einnahme
Stettin, Kohlmarkt 4, Laden
Postscheck-Konto 14600 Telefon 37921

Deutsche Sprachübungen für Berufsschulen

von K. Bredendiel und H. Stiebler
Rektor i. R. Handelslehrer
39. Aufl., Preis 0,80 RM, 96 S. „Das Buch
bezweckt, Berufsschüler, die ihre Mutterspr.
noch nicht sicher beherrschen, durch knappe
grammatisch-sil. Belehrungen u. d. Berufs-
leben angepaßte Übungen z. reinen und
richt. Gebr. d. deutsch. Sprache zu bringen.“
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen von
Fr. Volkmar's Komm.-Verlag Leipzig C 1

Verlag: Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH, Bayreuth. — Druck des Reichsteils: Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH, Bayreuth; des Gauteils: J. G. Prüfer, Stettin. — Verantwortlich für den Reichsteil: H. Friedmann, Bayreuth; für den Gauteil: Hans Uebel, Stettin, Stellvertreter: Gerhard Hoppe, Stettin. — Verantwortlich für den Reichsanzeigenteil: Dr. A. S. Lux, Bayreuth, für den Gauteil: Generalvertreter P. H. Müller-Rath, Berlin-Schöneberg, Aufsteiner Str. 14, Untervertreter: Frau Dora Engelbrecht, Stettin, Adolfsstr. 5 — Anzeigenpreislisten Nr. 1 sind zur Zeit gültig. — Erscheinungsweise: 2 mal monatlich. — Einzelpreis: 0,35 RM. — Vierteljährlich durch die Post 1,80 RM und 0,12 RM Zustellgebühr. — Gesamtauflage: über 230000 Exemplare. Auflage des Gauteils: 6122 Exemplare.